



Mensch und Maschine

Von Thomas Ramge

Warum dieses Buch?

- Kurz und knapp die wesentlichen Grundlagen zu künstlicher Intelligenz und was es für den Mensch bedeutet, dass Maschinen immer intelligenter werden
- Handliches und günstiges Reclam-Format!
- Informativ und leicht verständlich und der wichtige Hinweis, bei welchen Themen wir die Entscheidung besser nicht Maschinen überlassen sollten.

In dem Buch „Mensch und Maschine“ geht es dem Autor zum einen um einen allgemeinen Überblick zum Thema Künstliche Intelligenz, er reflektiert durchaus aber kritisch die Chancen und Risiken, die diese Entwicklung mit sich bringt. In seinen Werken betont er selbst immer wieder, dass Künstliche Intelligenz eine Technologie ist, die die Fähigkeiten und Möglichkeiten des Menschen (ver)stärkt und verweist dabei auch auf gleiche Ergebnisse von anderen Forschern, die sich mit KI beschäftigen. Der Autor sieht die Entwicklung als ein nebeneinander und nicht als Ersatz für menschliche Intelligenz: als virtueller Assistent, der nervige Alltagsaufgaben wie z.B. die Terminkoordination besser, schneller und ohne ungeduldig zu werden, für den Menschen erledigt.

Auch im Bereich Recht oder Gesundheit entwickelt sich KI unterstützend zur menschlichen Leistung: KI kann sehr viel besser als der Mensch unzählige Datensätze speichern, abrufen und miteinander vergleichen und somit dem Arzt oder Anwalt als Assistent hilfreich zur Seite stehen. Aber, genau wie bei KI gestützten Verkaufsaktivitäten, am Ende benötigt es immer noch den Menschen, der als „Übersetzer“ hin zum Ratsuchenden (egal ob Patient oder Mandant) fungiert. Und auch hier ist die „Erhöhung unserer Intelligenz“ das, was im Vordergrund steht nämlich der Nutzen von Maschinen für eine besseres menschliches Leben.

Selbstverständlich bleibt immer die Frage offen, ob und wie weit wir einer künstlichen Intelligenz vertrauen. Bleiben wir beim Beispiel Medizin: wenn ich als Patient mit einer potenziellen Krebsdiagnose die Wahl habe, bei der Diagnostik entweder auf fünfzehnjährige Berufserfahrung des Arztes oder auf das gesamte, weltweit verfügbare Wissen zum Thema Krebs allgemein und zu meiner spezifischen Krebsart inklusiver aller möglichen, bereits angewandten Behandlungsmethoden mit ausgewerteter Wirksamkeitsstatistik zurückzugreifen, wie leicht oder schwer fällt mir eine solche Wahl. Und wenn es anschließend um die Durchführung eines Eingriffs

ginge, wer sollte dann das Skalpell führen, der menschliche Arzt oder ein Roboter? Bei der Diagnostik siegt klar die KI, natürlich möchte ich als Patient vom umfangreichen Wissen partizipieren, aber bei einer Operation setzen wir - zumindest heute noch - auf den Mensch als Operateur. Und auch dies wird sich in Zukunft - höchstwahrscheinlich - ändern: in dem Maße, wie Maschinen fehlerfreie solche (Teil)Eingriffe durchführen lernen, werden sie nach und nach einen Teil der menschlichen Arbeit ersetzen. Insofern wird sich die KI immer gemeinsam oder nebeneinander mit dem Menschen entwickeln. Die Furcht, dass Maschinen den Menschen überflügeln und schließlich unterwerfen, bleibt dem Genre des Science Fiction vorbehalten. Düstere Zukunftsvisionen wie z.B. „Terminator“ spiegeln in erster Linie die Furcht des Menschen wider, etwas zu erschaffen, was einem nicht nur entgleitet sondern den Entwickler irgendwann übertrumpft. Und wie schlecht der Überlegene mit dem Unterlegenen umgeht lässt sich in der Menschheitsgeschichte an unzähligen Stellen belegen – insofern wäre diese Furcht nicht ganz unbegründet.

KI ist gut beim Automatisieren von Entscheidungen: KI im autonomen Fahrzeug wird schneller als ein menschlicher Fahrer gleichzeitig, aus verschiedenen Richtungen auftretende Gefahren erkennen und entsprechend reagieren können – der menschliche Fahrer könnte dies nicht in einer solchen Geschwindigkeit. Das Dilemma setzt bei der Programmierung von Entscheidungen an, die den Bereich Ethik berühren. Wenn die KI im autonomen Fahrzeug entscheiden muss ob sie im nicht mehr abzuwendenden Unfall

- den Fahrer opfert aber sonst keine Menschenleben gefährdet, oder
- das Fahrzeug links ausweichen lässt und den Tod einer Mutter mit Kind in Kauf nimmt, oder
- das Fahrzeug rechts ausweichen lässt und den Tod einer Gruppe von 4 Rentner in Kauf nimmt,

dann muss natürlich für jedes denkbare Szenario eine Handlungsanweisung in Form von Algorithmen entwickelt und mit Wahrscheinlichkeiten hinterlegt werden.

Wer trifft bei der Programmierung die Wahl der Gewichtung zwischen den theoretisch möglichen Szenarien? Und wie sehr wollen wir persönliche Freiheiten des menschlichen Fahrers - und dazu gehört auch das Treffen von objektiv unvernünftigen Entscheidungen beim Autofahren wie beispielsweise zu schnell fahren – durch künstliche Intelligenz einschränken.

Das Fazit von Ramge ist die Aussage, dass KI uns zwar ungemein helfen kann, das Leben und seiner Herausforderungen zu meistern und für viele Menschen besser zu machen, sie wird uns „das Denken aber nicht abnehmen“.

KI kann in bedrohlichen oder kritischen Entscheidungssituationen präziser als ein Mensch zu einer Einschätzung kommen und wird später auch nicht unter posttraumatischem Stress aufgrund einer solchen, erzwungenen Entscheidung leiden. Wahrscheinlich würde eine KI auch eine statistisch bessere Entscheidung treffen, da von ihr mehr und objektivere Kriterien in die Entscheidungsfindung einfließen als bei einem menschlichen Entscheider. Am Ende ist es eine ethische Frage, ob wir der nüchternen, kalten Berechnung einer Maschine folgen oder der menschlichen Entscheidung eines Individuums, die durch persönliche Erfahrung, Einstellung und Tagesform beeinflusst ist.

Auch wenn KI die menschliche Arbeit in Teilen schon besser macht als der Mensch selbst (u.a. in der medizinischen Diagnostik), so wird es immer noch Menschen benötigen, die die Vor- und Nacharbeiten nach einer solchen Diagnose leisten.